

mich nimmermehr. Erstens kann Deutschland nicht getheilt werden. Theile mal einer das Fürstenthum Liechtenstein oder Greiz-Schleiz! Und zweitens —

53.

Paris, den 31. December 1842.

Noch ein kleiner Fußtritt, und das alte böse Jahr rollt hinunter in den Abgrund der Zeit. Dieses Jahr war eine Satire auf Ludwig Philipp, auf Guizot, auf alle die sich so viele Mühe gegeben haben, den Frieden in Europa zu erhalten. Dieses Jahr ist eine Satire auf den Frieden selbst, denn im gerühmten Schooße desselben wurden wir mit Schrecknissen heimgesucht, wie sie der gefürchtete Krieg gewiß nicht schrecklicher hervorbringen konnte. Entsetzlicher Wonnemond, wo fast gleichzeitig in Frankreich, in Deutschland und Hayti die fürchterlichsten Trauerspiele aufgeführt wurden! Welches Zusammentreffen der unerhörtesten Unglücksfälle! Welcher boshafte Wit des Zufalls! Welche höllischen Ueberraschungen! Ich kann mir die Verwunderung denken, womit die Bewohner des Schattenreichs die neuen Ankömmlinge vom 6. Mai betrachteten, die gepuzten Sonntagsgesichter, Studenten, Grisetten, junge Ehepaare, vergnügungssüchtige Droguisen, Philister von allen Farben, die zu Versailles die Kunstwasser springen sahen und statt in Paris, wo schon die Mittagstafel für sie gedeckt war, plötzlich in der Unterwelt anlangten! Und zwar verstümmelt, gesotten und geschmort! Ist es der Krieg, der euch so schnöde zugerichtet? „Ach nein, wir haben Frieden, und wir kommen eben von einer Spazierfahrt.“ Auch die gebratenen Spritzenleute und Eizenbrüder, die einige Tage später aus Hamburg ankamen, mußten nicht geringeres Erstaunen im Lande Pluto's erregen. Seid ihr die Opfer des Kriegsgottes? war gewiß die Frage, womit sie empfangen wurden. „Nein, unsre Republik hat Frieden mit der ganzen Welt, der Tempel des Janus war geschlossen, nur die Bacchushalle stand offen, und wir lebten im ruhigen Genuße unsrer spartanischen Moxturklesuppen, als plötzlich das große Feuer entstand, worin wir umkamen.“ Und Eure berühmten Löschanstalten? „Die sind gerettet, nur ihr Ruhm ist verloren.“ Und die alten Perrücken? „Die werden wie gepuderte Phönixe aus der Asche hervorstiegen.“ Den folgenden Tag, während Hamburg noch loberte, entstand das Erdbeben zu Hayti, und die armen schwarzen Menschen wurden zu Tausenden ins Schattenreich hinabgeschleudert. Als sie bluttriefend anlangten, glaubte man gewiß dort unten, sie kämen aus einer Schlacht mit den Weißen, und sie seien von diesen gemetzelt oder gar als revolirte Sklaven zu Tode gepeitscht worden. Nein, auch diesmal irrten sich die guten Leute am Styx. Nicht der Mensch, sondern die Natur hatte das große

Seine. VI.

Blutbad angerichtet auf jener Insel, wo die Slaverei längst abgeschafft, wo die Verfassung eine republikanische ist, ohne verjüngende Reime, aber wurzelnd in ewigen Vernunftgesetzen; es herrscht dort Freiheit und Gleichheit, sogar schwarze Pressfreiheit. — Greiz-Schleiz ist keine solche Republik, kein so hitziger Boden wie Hayti, wo das Zuckerrohr, die Kaffeestaube und die schwarze Pressfreiheit wächst, und also ein Erdbeben sehr leicht entstehen konnte; aber trotz des zahmen Kartoffelclimas, trotz der Censur, trotz der geduldigen Verse, die eben declamirt oder gesungen wurden, ist den Greiz-Schleizern, während sie vergnügt und schaulustig im Theater saßen, plötzlich das Dach auf den Kopf gefallen, und ein Theil des verehrungswürdigen Publicums sah sich unerwartet in den Drcus geschleudert!

Ja, im sanftseligsten Stillleben, im Zustande des Friedens, häufte sich mehr Unheil und Elend, als jemals der Zorn Bellona's zusammentrompeten konnte. Und nicht blos zu Lande, sondern auch zu Wasser haben wir in diesem Jahr das Außerordentliche erduldet. Die zwei großen Schiffbrüche an den Küsten von Südafrika und der Manche gehören zu den schauderhaftesten Capiteln in der Martyrergeschichte der Menschheit. Wir haben keinen Krieg, aber der Frieden richtet uns hin, und gehen wir nicht plötzlich zu Grunde durch einen brutalen Zufall, so sterben wir doch allmählich an einem gewissen schleichenden Gift, an einer Aqua Tofana, welche uns in den Kelch des Lebens geträufelt worden, der Himmel weiß von welcher Hand!

Ich schreibe diese Zeilen in den letzten Stunden des scheidenden bösen Jahres. Das neue steht vor der Thüre. Möge es minder grausam sein als sein Vorgänger! Ich sende meinen wehmüthigsten Glückwunsch zum Neujahr über den Rhein. Ich wünsche den Dummen ein Bißchen Verstand und den Verständigen ein Bißchen Poesie. Den Frauen wünsche ich die schönsten Kleider und den Männern sehr viel Geduld. Den Reichen wünsche ich ein Herz und den Armen ein Stückchen Brod. Vor allem aber wünsche ich, daß wir in diesem neuen Jahr einander so wenig als möglich verleumben mögen.

---

54.

Paris, den 2. Februar 1843.

Vorüber ich am meisten ersaune, das ist die Anstelligkeit dieser Franzosen, das geschickte Uebergehen oder vielmehr Ueberspringen von einer Beschäftigung in die andre, in eine ganz heterogene. Es ist dieses nicht blos eine Eigenschaft des leichten Naturells, sondern auch ein historisches Erwerbniß: sie haben sich im Laufe der Zeit ganz losgemacht von hemmenden Vorurtheilen und Predan-